

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 88

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 16. April 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Deutsche Truppen in Helfingfors eingerückt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vom hiesigen Kreislager (Firma Philipp Colonius) sind abzugeben:

Saaterbsen,
Saatackerbohnen,
Saatlinsen

gegen Vorlage der hierzu erforderlichen Saatkarten.

St. Goarshausen, den 15. April 1918.

Verteilungsstelle für Nahrungsmittel und Futtermittel
des Kreises St. Goarshausen.

Abkürzt.

Betrifft: Den Verkehr mit Rohsetten und Rohsetzerzeugnissen gemäß der Bundesratsverordnung vom 16. 3. 1916.

Mit Vorliegendem geben wir bekannt, daß vom 1. 4. d. Js. ab sämtliche Schlachtorte des Amtsbezirks die bei den Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallenden Rohsette an unsere Rohsettschmelze

Hochfeld u. Amt Kriegsbeschäftigung

abzuliefern haben. Unsere etwaigen früheren Anordnungen, wonach an eine andere Schmelze zu liefern ist, treten mit dem 1. 4. d. s. außer Kraft.

Berlin W. 8, den 26. März 1918.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Teile u. Fette.
Rohsettschmelze.

Wird hiermit zur Beachtung mitgeteilt. Es wird hierzu bemerkt, daß sämtliche Rohsette, die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen im Gemeindebezirk anfallen, an die obige Firma abgeliefert werden müssen, ferner daß unter gewerblichen Schlachtungen auch die kommunalen Schlachtungen, die Schlachtungen von Rindvieh, Anstalten, Krankenhäusern, Gefängnissen u. s. w. zu verstehen sind, ebenso Schlachtungen, falls nicht etwa Fleisch und Fett vom notgeschlachteten Tier ausschließlich dem Verbrauch des Schlachtenden und seiner Familie dienen, daß auch die Rohsette von minderwertigen u. bedingt tauglichen Tieren im Sinne des Fleischbeschaffgesetzes abzuliefern und nur die Rohsette von genußuntauglichen Tieren, welche letztere der Abdeckung überwiesen werden, von der Ablieferung an die Rohsettschmelze frei sind, daß endlich eine Abgabe von Rohsetten aus zivilen Schlachtungen an militärische Stellen unzulässig ist.

St. Goarshausen, den 6. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisbeschäftigungsausschusses.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Herren Bürgermeister mache ich darauf aufmerksam, daß die nunmehr aufzustellenden Kreisbeschäftigungsausschüsse für das 1. Halbjahr 1918, nachdem dieselben 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausgelegt haben, zur Festsetzung hierher einzureichen sind. Auf die Kreisbeschäftigungsausschüsse vom 20. Oktober 1916 — abgedruckt im Kreisblatt Nr. 31 von 1917 — wird hiermit zur Beachtung hingewiesen.

St. Goarshausen, den 12. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisbeschäftigungsausschusses.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

16. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 7209/1469.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. Mil. Pol. Nr. 52 921/26 103.

Betr.: Verbot des Tanzens in Wirtschaften.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1916 in der Fassung des Reichsge-

setzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

In allen Räumen von Gast- und Schankwirtschaften ist das Tanzen, die Abhaltung von Tanzunterricht sowie die Befestigung des Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 26. März 1918.

Der k. k. Kommandierende General.

Niedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, die Befehl von Gast- und Schankwirtschaften auf vorstehende Verordnung ausdrücklich hinzuweisen.

St. Goarshausen, den 12. April 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.
15. April, vormittags:

Schlachtlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys kam es vielfach zu erbitterten Kämpfen. Südwestlich vor Neuveville, sowie zwischen Bailloul und Mercis wurden englische Maschinengewehrfeuer geföhrt, ihre Befestigung gefangen. Gegenangriffe, die der Feind aus Bailloul heraus und nordwestlich Bethune führte, brachen verlustreich zusammen. An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen Grenzen.

Osten.

Nach heftigen Kämpfen mit bewaffneten Banden sind unsere in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt durch Teile unserer Seestreitkräfte, in Helfingfors eingerückt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 15. April. (Amtlich.) Bestimmte Kämpfe auf dem Schlachtfeld an der Lys. Bulverghem und die feindlichen Linien nordöstlich vom Ort wurden erstürmt.

Befürchtung der Abdrängung ins Meer.

Der militärische Mitarbeiter der Tribuna meldet von der französischen Front: Die deutsche Absicht gehe ganz offenbar dahin, bei Arras die englische und belgische Armee aufzurollen und ins Meer zu drängen. Ob diese Absicht gelinge, würden die nächsten Tage zeigen. Jedenfalls habe man keinen besonderen Grund zur Beruhigung.

Vorbereitung auf den Fall von Amiens.

Schweizer Blätter melden: Französische Zeitungen bringen Berichte, wonach Amiens vor dem Fall steht. Anscheinend inspiriert von oben, beginnen die Pariser Blätter die Bevölkerung auf den Fall der Stadt vorzubereiten. „Petit Parisien“ schreibt, man müsse mit dem Verlust von Amiens rechnen, aber wenn Amiens auch falle, so sei das Ziel des deutschen Angriffs nichts erreicht.

Der neue Oberbefehlshaber der Entente.

Paris, 14. April. (Amtlich.) Die französische und die britische Regierung sind übereingekommen, dem General Foch den Titel des Oberbefehlshabers der alliierten Armeen in Frankreich zu übertragen.

Clemenceau prophezeit das Ende des Krieges.

Paris, 15. April. Mailänder Blätter melden aus Paris, daß Clemenceau in der Kammerrede im Privat-

gespräch Abgeordneten die Erklärung abgegeben habe, daß innerhalb zweier Monate die große Wendung der Kriegslage sich zeigen werde, die das Ende des Krieges bringen würde.

Staatssekretär v. Kühlmann im Großen Hauptquartier.

Berlin, 14. April. Der Staatssekretär v. Kühlmann begibt sich am Abend zum Vortrag beim Reichskanzler in das Große Hauptquartier.

Paris wieder unter Fernfeuer.

Paris, 15. April. Die Beschließung der Gegend von Paris durch weittragende Geschütze hat wieder begonnen. Die Erstürmung von Merville.

Der wichtige Ort Merville war einem Regiment als Angriffsfeld zugewiesen. Bis dicht vor seine Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen Abend setzte es zum Sturm an. Maschinengewehre nahmen die Hauptstraßen der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon stürzten die Kompanien in das zerstörte Städtchen; mit schnellen Sprüngen folgten Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebenstraßen strömend, brachen die deutschen Angriffstruppen mit lautem Hurra bis zum Westrande des Dorfes vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach ausgesetzter Sicherung ein paar Stunden gerastet. Bei Tagesanbruch ging es erneut vorwärts. Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgange eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häusertrümmern des Westausganges in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Plötzlich winkten die Briten mit weißen Fahnen, erhoben die Hände und kamen, als das deutsche Feuer schwieg, zu den Deutschen herüber. Kaum eine halbe Stunde später setzte das Regiment seinen Vormarsch fort. Merville blieb unbefristet in deutscher Hand.

Holländische Friedensvermittlung?

Rotterdam, 13. April. Der holländische Ministerpräsident Cort van der Linden machte in einer Rede die folgende, sehr bemerkenswerte Äußerung: „Es ist möglich, daß es einen Augenblick gibt, in dem beide Parteien der Kriegführenden nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Förderung des Friedens verlangen. Hierfür hat die holländische Regierung bereits vorbereitende Schritte getan, und sie hat getan, was getan werden konnte.“

Zivildienstpflicht in Holland.

Haag, 16. April. Wie das Korrespondenzbüro mitteilt, ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, durch den für die Dauer der außerordentlichen Verhältnisse die bürgerliche Dienstpflicht eingeführt werden soll. Der Zweck dieser Maßnahme ist, der Regierung für den Fall des Krieges die Verfügung für alle vorhandenen Kräfte zu jeder bürgerlichen Tätigkeit zu geben. Außerdem gibt sie bereits jetzt der Regierung die Befugnis, alle Personen, deren Tätigkeit im Landesinteresse nicht unterbrochen werden darf, zu zwingen, ihre Arbeit ohne Rücksicht auf Beschwerden oder Meinungsverschiedenheiten fortzusetzen.

Tagesbericht des Admiralschabes.

Berlin, 15. April. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 BRT. Zwei Dampfer wurden nach hartnäckiger Verfolgung aus demselben großen, durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralschabes der Marine

Wahrung.

Und wenn Du auch als tapferer Held
Nicht streiten kannst im offenen Feld,
Hilf mit in diesen schweren Tagen
So viel Du kannst im Kampf ums Sein!
Wie könnt' Dich sonst ein Sieg erlösen,
Zu dem Du selbst nichts beigetragen —
Daher:

„Auf, und zeichne Kriegsanleihe!“

Höchste Zeit!!!

nach erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihezeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung

zeichne sofort!

Zum Rücktritt des Grafen Czernin.

* Graf Czernin glaubte die Verantwortung für sein Amt nicht länger tragen zu können, da er der Ansicht ist, daß ein so wichtiger Brief wie der von Kaiser Karl an seinen Vorgesetzten, den Fürsten von Bourbon geschrieben, auch soweit er nicht gefällt ist, nicht abgelehnt werden dürfte, ohne daß er, der Minister, davon unerrichtet wurde. Clemenceau, der französische Ministerpräsident, hat mit der Veröffentlichung jenes Briefes einen persönlichen Erfolg errungen. Der Schritt des Grafen ist der eines gerechten Mannes, der es mit seinen Pflichten und seinem Amt ernst nimmt und nicht zögert, die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändernde Verhältnisse die Erfüllung seiner Aufgaben unmöglich zu machen scheinen.

Am 14. April abends ist Kaiser Karl nach Budapest abgereist. In Verbindung mit dieser Reise heißt es, der Kaiser habe einen Unger zum Nachfolger Czernins ausgesprochen, und man glaubt allgemein, daß Graf Tisza der kommende Mann wäre.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Es läßt sich nicht leugnen, daß mancher Punkt der Briefgeschichte auch nach der Wiener Erklärung dunkel bleibt. Daß die deutsch-österreichische Freundschaft neu gestärkt worden ist, erscheint als der lichte Punkt. Graf Czernin war ein treuer Hüter des Bündnisses, wenn auch glücklicherweise nicht der einzige.

Kaiser Wilhelm

hat als Antwort auf das an ihn gerichtete Telegramm Kaiser Karls zurückgegriffen, man müsse sich damit abfinden, daß unsere Feinde, die in ehrlichem Kampfe nichts gegen uns vermöchten, vor den unläutersten und niedrigsten Mitteln nicht zurückschreckten. Um so mehr erwache uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen.

Kaiser Karls Antwort.

Wien, 14. April. Seine I. u. I. Apostolische Majestät hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche abgesandt: Die Anschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen.

In treuer Freundschaft Karl.

Deutsches Reich

Entlassung von Landsturmeuten.

Die nach dem Erlaß vom 1. April d. Js. zu entlassenden Landsturmeute des Feldheeres, die sich zurzeit als beurlaubt uhm. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung der Rückkehr in ihre Heimeile uhm. entbunden und haben sich bei den zuständigen Erlassformationen zur Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmeute des Jahrgangs 1869 zuständig.

Auszahlung der Kriegs- und Feuerungszulagen an die Beamten.

Die Kriegs- und Feuerungszulagen an die Beamten im Reich und in Preußen wurden mit Wirkung vom 1. April 1918 erhöht. Gleichzeitig sind Erlasse an die einzelnen Ressorts bereits ergangen. Soweit die Auszahlung der erhöhten Feuerungszulagen noch nicht erfolgt sein sollte, dürften sie in aller nächster Zeit zu erwarten sein.

Hauptmann Beerfelde als Streikführer.

Berlin, 11. April. Der Verdacht des Landesverrats gegen den Hauptmann von Beerfelde gründet sich, wie der Berl. L. A. erfährt, auf Briefe, die bei einer Hausdurchsuchung bei Beerfelde gefunden wurden und auf eine enge Beziehung zu dem Vorwärts-Redakteur Stampfer hinweisen, weiter zur Parteileitung der Unabhängigen Sozialisten, u. a. auch zu deren Führer Haase. Daraus gehe hervor, daß der Hauptmann an der Auslandsbewegung im Januar hervorragenden Anteil genommen habe, so daß der § 89 des Strafgesetzbuches Platz greifen dürfte. Mit der

Verbreitung der Dichtungslyrischen Broschüre steht die jetzt in Aussicht genommene Auflage wegen Landesverrat nicht direkt in Beziehung; sie gründet sich auf Anstiftung zu dem das Vaterland schädigenden Streik.

Aus Stadt und Kreis

Die Ste.

Sung! Deutschlands Kriegsanteile
Stieg empor aus goldnem Sch. . . 8.
Slos gehet nicht vorüber,
Wenn sie grüßt, euch winkt und l. . . 8.
Smal haben wir sie kommen
Groß und stolz in goldner Pr. . . 8.
Smal sei dem Vaterlande
Unser Opfer dargebr. . . 8
Sung, Dank und Preis den Helden,
Die in sieggewohnter Schl. . . 8,
Seten nicht der Gefahren,
Tropfen aller Feindesin . . . 8.
Sung bringt auch dem entgegen,
Der den Heimatrieg vollbr. . . 8,
Stet hoch den schlichten Bürger,
Der sein Scherlein dargebr. . . 8.
Sung stöße ein aufs neue
Deutschlands Kraft und Gelbesin . . . 8,
Darum zeichnet, zeichnet alle,
Daß des FriedensGlück uns l. . . 8!

Oberlahnstein, den 16. April.

! : Neue Brotarten. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats tritt mit dem 28. April eine Neuerung in der Art der Brotverteilung ein. Das seither in Gebrauch gewesene Brotmarkensystem soll dem System der Kundenliste das Feld räumen. Eine Neuigkeit für unsere Leser in Oberlahnstein ist die Ankündigung dieser Neuerung zwar nicht, denn daß man etwas Neues plant, war schon zu Ohren der interessierten Kreise gekommen und hatte das Für und Wider schon sehr lebhaft entfacht. Wenn wir ehrlich sein sollen, müssen wir bekennen, daß sich bisher bei uns keine einzige Stimme äußerte, die von der Einführung dieses Brotkundenstems erbaut gewesen wäre. Wir haben auch schon eine Anzahl Einwendungen erhalten, die sich zum Teil in recht leidenschaftlichen Worten dagegen aussprachen, die wir aber nicht veröffentlichten wollten, bevor die Angelegenheit vom Magistrat aus in die Öffentlichkeit kam. Hauptächlich kann man sich nicht damit befremden, daß das Kontrollsystem nun von den Bäckereien ausgeübt werden soll, während dies früher in den Händen der Stadt lag. Es werden noch weitere Mängel der Kundenliste angeführt, von denen wir unter der Rubrik „Eingekandt“ Kenntnis geben wollen, in der Absicht, den maßgebenden Stellen Gelegenheit zu bieten, die Wünsche des Publikums zu hören.

! Achtung! sei die Parole für Viehbesitzer. Es hat sich herausgestellt, daß bei Viehdiebstählen, wobei an kleine und große Tiere gedacht sei, einige Tage vorher Leute bei den Eigentümern vorstellig wurden mit der Angabe, deren Bestand laufen zu wollen. Das ist aber lauter der Plan der Personen, vielmehr wollen sie nur Diebeslegenheit nachspüren und bald schon bewähren sie sich als tüchtige Einbrecher. Beim Untersuchungsrichter hat sich dieser Tage herausgestellt, daß in mehreren Fällen diese lauberen Vorbedachter bestimmt wiedererkannt worden sind.

Braubach, den 16. April.

! Ernennung. Herr Eisenbahn-Affizient Schwögl von hier, der zur Zeit zum Seeresdienst eingezogen, ist von der kgl. Eisenbahndirektion Mainz zum Bahnhofsvorsteher ernannt worden.

konnte ja sehr wohl einer ihrer Verwandten sein, der zu einem Besuch nach Eichenhagen gekommen war. Es kam ihm auch nicht in den Sinn, den Besucher zu spielen oder die Unterhaltung der beiden durch ein plumpes Dazwischentreten zu stören. Ebenso leise, wie er sich veranlagte hatte, wollte er sich wieder zurückziehen; aber er konnte doch seine Augen nicht verschließen vor dem, was da unmittelbar vor ihm geschah. Und so mußte er sehen, daß der junge Offizier, der ein ausnehmend hübscher Mensch mit einem feinen Haarschnitt war, plözlich seinen behenden Arm um Helgas schlanke Taille legte und sie zärtlich näher zu sich heranzog. Und sie konnte gegen diese Vertraulichkeit ebensovwenig, wie sie sich gestern gegen die feine gestraubte hatte; ja, es wollte ihm scheinen, als ob heute in ihrem Gebaren etwas von jener weichen Hingebung wäre, die er gestern so schmerzlich vermist hatte.

Jetzt freilich gewann er es nicht mehr über sich, dem Schauspiel dieser befreundlichen Szene ohne weiteres den Rücken zu kehren. Er war dazu auch kaum imstande gewesen, selbst wenn er den redlichsten Willen gehabt hätte. Denn sein Fuß haßte wie festgewurzelt am Boden, und seine Glieder waren wie mit Bleigewichten beschwert.

Die beiden hatten stumm dagelegen, während er sich ihnen unbemerkt genähert hatte, nun aber hörte er Helgas süße, weiche Stimme sagen:

„Es ist umsonst, Egon! Mach' mir das Herz nicht noch schwerer! Du kannst ja nicht ahnen, wieviel bies entsehlliche Opfer mich ohnedies schon kostet.“

Dabei ließ sie ihr Kopfen im Widerspruch zu dem Inhalt ihrer Worte vollends an seine Schulter sinken, und Herbert, dessen Augen die Eifersucht schwärzte, sah, daß ihre Schultern wie in einem mühsam verhaltenen Schluchzen beßen.

Der mit Egon Angeredete schien denn auch durchaus nicht willens, ihre Erklärung allzu ernsthaft zu nehmen.

„Du magst sagen, was du willst, mein Liebling,“ erwiderte er, „ich glaube dir doch nicht ein Wort. Hast du mir nicht tausendmal versichert, daß du mich liebst? Hast du mir nicht mit den feierlichsten Eiden geschworen, daß du nie einen anderen lieben wirst als mich?“

d. Aus dem Bachheimer Grund, 15. April. Ueber den diesjährigen Stand der Felder werden aus vielen Gegenden unseres Vaterlandes gute Nachrichten verbreitet, denen wir uns ebenfalls anschließen dürfen. Die Soaten haben auch hier gut überwintert und sind vom Ungeziefer bis jetzt verschont geblieben, besonders steht der Weizen sehr schön. Auch alle Futterarten schießen üppig aus der Erde, was für unseren Viehstand sehr vorteilhaft und auch sehr erforderlich ist. Von Obstbäumen stehen besonders die Birnbäume gut, während die Aepfelbäume so keine Reformernte wie voriges Jahr versprechen. Auch die Zwetschen zeigen guten Fruchtanlag.

c. Niederwallmenach, 14. April. Der 23jährige Krankenträger Bildhauer, Sohn des Maurermeisters Christ. Bildhauer von hier, hat im Westen d. n. Heldentod fürs Vaterland erlitten. Es ist dies der zweite Sohn den die hartgeprüften Eltern durch den Krieg verloren haben.

Aus Nah und fern.

Biesbaden, 13. April. Gestern abend 11 Uhr hat der Sergeant Josef Heid die 39jährige Frau Meta Loh, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, im Wortwechsel durch einen Revolverchuß so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Er selbst verachte sich heute früh in seiner Wohnung mit Vergas zu vergiften, was ihm mißlang. Er ist geständig.

Selbstmord. Der Sergeant Heid der am Freitag abend die Frau Loh hier in der Bleichstraße niedergeschossen hat, hat sich heute morgen im Militärgefängnis mittels seines Hosenträgers erhängt.

Frankfurt a. M., 11. April. Auf dem gestrigen Arbeitspferdemarke waren 150 Tiere ausgetrieben, die bei flottem Geschäft verkauft wurden. Die Preise bewegten sich in bisher ungekannten Höhen. Bis zu 14 000 M. lieferte ein Paar Arbeitspferde.

Gießen, 10. April. Der hiesige „Anzeiger“ schreibt in seiner heutigen Nummer: „Infolge Mangels an geeigneter Kohle können die Städtischen Elektrizitätswerke Gießen von heute mittag ab keinen Strom mehr liefern. Trifft sie nicht rechtzeitig ein, so muß das Erscheinen des Giesener Anzeigers bis auf weiteres eingestellt werden.“

Coblenz, 15. April. Die auf hiesigem Hauptbahnhof stationierten Telegraphen Komfess und Specht wurden mit 1. April zu kommissarischen Telegraphenassistenten ernannt.

Coblenz, 15. April. Freche Diebe. Einem Anwohner der Bardelebenstraße wurde beinahe das ganze Vieh gestohlen. Das Schwein schlachteten sie an Ort und Stelle ab; die Gedärme und Leber ließen sie liegen und hingen ein Schild auf mit der Aufschrift: „Nachtflucht!“ Von 15 Hühnern ließen sie eines großmütig zurück, während die Banditen von den 8 Kaninchen nur zwei stahlen.

Coblenz. In ein hiesiges Restaurant kam eine Kellnerin und wünschte ein Essen. Es war an einem fleischlosen Tage. Da der Wirt keine Fische oder etwas ähnliches zur Verfügung hatte, so dachte er der Kellnerin eine Freude zu machen, wenn er ihr ein Vegetarier bereite. Die aber, ah mit Behagen, ging und zeigte den Wirt an, der daraufhin 100 M. Strafe zahlen mußte. Nun drehte der Wirt aber den Spieß um und zeigte die Kellnerin an, weil sie bei ihm Fleisch ohne Fleischmark entnommen hatte und sie erhielt ihrerseits eine Geldstrafe von 50 M. Der Gast macht sich nämlich ebenso strafbar, wie der Wirt, wenn er zu Unrecht eine Fleischspeise zu sich nimmt.

Frier, 11. April. Schwer bestraft wurde ein Landwirt aus der Umgebung vom Schöffengericht, weil er bei der Kartoffelbestandsaufnahme falsche Angaben gemacht hatte. Zum ersten Male sind nämlich bei ihm die verschärften Bestimmungen über die Kartoffelverjorgung vom 28.

„Ja. — Und ich werde diesem Gelöbns auch treu bleiben. Aber lieben und heiraten sind leider zwei sehr verschiedene Dinge. Ich liebe diesen Bohrer gewiß nicht — ja, seitdem ich dich wiedergesehen habe, bin ich sogar gewiß, daß ich ihn in tiefer Seele hasse und verabscheue! Aber er bedeutet für mich die Erlösung aus einer Knechtschaft, die ich nicht länger ertragen kann, ohne den Bestand zu verlieren.“

„Aus welcher Knechtschaft, Helga? Du willst mir doch nicht einreden, daß deine Mutter —?“

„Ach, meine Mutter!“ machte sie geringschäßig. „Mit ihr tue ich freilich, was ich will, und sie würde vergeblich versuchen, sich in irgend etwas meinen Wünschen und Absichten zu widersetzen. Nein, die Knechtschaft, die ich meine, ist die Sklaverei der Armut, die ich ähmtste, die man sich auf Erden denken kann. Was sie für ein Mädchen bedeutet, vermagst du dir freilich nicht vorzustellen. Wenn du es könntest, würdest du mir gewiß nicht zürnen, weil ich nicht stark genug bin, dies Martyrium länger auszuhalten.“

„Aber ich habe dir doch gesagt, Lieblich, daß meine Aussichten sich durch den Krieg ganz bedeutend gebessert haben! Im Frieden hätte ich noch mindestens fünf oder sechs Jahre auf meine Beförderung zum Hauptmann warten müssen; jetzt aber bin ich sicher, spätestens im nächsten Frühling die beiden Sterne zu erhalten — unter Umständen sogar noch früher.“

„Und deine Verwundung, Egon? Hindert sie dich denn nicht, an die Front zurückzukehren?“

„Die kleine Schramme ist schon jetzt so gut wie geheilt. In längstens vierzehn Tagen kann ich wieder hinaus. Und weißt du, was ich mir ausgedacht habe, liebtes Herz? Ich meine, daß wir diese vierzehn Tage benutzen, uns Frauen zu lassen. Eine Kriegstraumung ohne viele Umstände und ohne kostspielige Hochzeitsfeier. Dann bist du mir wenigstens sicher. Und wenn ich nach dem Friedensschluß als wohlbestallter Hauptmann aus dem Felde zurückkehre, können wir uns ohne allzu große Sorge unser bescheidenes Nestchen bauen. Ist das nicht eine herrliche Idee?“

(Fortsetzung folgt.)

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

(Kandidat verboten.)
39) Zwar hatten die Edelsteine, mit denen dieser goldene Fingerring geziert war, an und für sich keinen überproßen Wert, aber das alte Schmuckstück war von überaus kunstvoller Arbeit, und der Juwelier konnte mit gutem Gewissen versichern, daß heutzutage solche kleinen Meisterwerke kaum noch angefertigt würden. Herbert war denn auch von der Anmut und Zierlichkeit des Kleinods ganz entzückt und zahlte unbedenklich den geforderten, ziemlich hohen Preis.

Auf der Heimfahrt nach Eichenhagen kam ihm der Gedanke, daß Helga jetzt wohl auf ihrem gewohnten Vormittagspariergang im Schlosspark begriffen sei, und daß er sich vielleicht noch vor seinem offiziellen Besuch das Glück eines kurzen Zusammenseins mit ihr verschaffen könne. Darum ließ er das Auto in einiger Entfernung vom Schlosse halten und betrat durch eine kleine Seitenpforte das ausgebehnte Parkgebiet. Er konnte Helgas Lieblingsplätze, und sein Herz schlug höher in der beglückenden Hoffnung, sie auf einem dieser abgelegenen Plätzchen zu überraschen.

Ein freundlicher Zufall schien seine Führung übernommen zu haben, denn nach wenig hundert Schritten schon sah er von der unter einer marmornen Flora-statue aufgestellten Steinbank her ein helles Frauengewand zwischen dem Laubwerk schimmern. Das konnte keine andere als Helga sein, und er wollte sich natürlich das Vergnügen nicht verjagen, sie zu überraschen. Auf den Fußspitzen schlich er näher, und er war, durch dichtes Strauchwerk gedeckt, nur noch um ein paar Meter von der Bank entfernt, als er zu seiner grenzenlosen Ueberraschung inne wurde, daß Helga nicht allein war, sondern neben einem ihm unbekannten Herrn in selbgrauer Offiziersuniform saß, der den linken Arm in einer schwarzseidenen Binde trug. Er war wohl betroffen, aber er dachte doch zunächst an nichts Schlimmes, denn der junge Kriegsmann

Am vorigen Jahres zur Anwendung gekommen. Bei einer polizeilichen Nachprüfung wurden im Besitz des Anhalters noch 15 Zentner Kartoffeln vorgefunden, die bei Bestandsaufnahme verheimlicht worden waren. Da der Mann nicht vorbestraft ist, ließ das Gericht es bei der Strafbefreiung von 1950 M. bewenden. Bei Ausmessung der Strafe wurde ein Erzeugerhöchstpreis von 6,50 M für den Zentner zugrunde gelegt, wonach die verheimlichten 15 Zentner Kartoffeln einen Wert von 97,50 M hatten. Dieser Betrag mit 20 vervielfältigt, ergibt die Summe von 1950 M. Früher wurden derartige Vergehen höchstens mit 50 bis 100 M bestraft. Die beschlagnahmten Kartoffeln sind dem zuständigen Kommunalverband verfallen.

Köln, 12. April. Die Strafkammer in Köln verurteilte den Kriegsinvaliden und Antisemiten beim Zollamt in Köln, Heinrich Thoms, zu 2 Jahren Gefängnis. Thoms hatte 13 000 M zur Reichsbank zu tragen und brannte damit, indem er einen ihm zur Sicherheit beigegebenen Begleiter tötete, nach Hannover und Berlin durch. Von dem Gelde konnte nichts mehr gerettet werden.

Duisburg, 12. April. Verurteilung von 15 000 Mark. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters hat der Vorsteher des Städtischen Kriegsunterstützungsamts, Stadtschreiber Roth, 15 000 M veruntreut und sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Er, seine Frau und eine Tochter, die sich mitschuldig gemacht haben, wurden verurteilt.

Duisburg. Das Schöffengericht verurteilte den Bahnhofsdiener Leuning zu 10 000 M Geldstrafe, weil er längere Zeit zehn Liter Milch, die für das Rote Kreuz geliefert wurden, bezog und weiter veräußerte. Lediglich wegen des schlechten Gesundheitszustandes des Angeklagten wurde von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen.

Zweibrücken, 12. April. Unter dem Hundeband der Stadt Zweibrücken hat der Krieg und die damit zusammenhängende Erhöhung der Abgabe große Schäden geritten. Wie die Hundeschau ergab, ist von den über 700 Hunden vor Beginn des Krieges noch nicht einmal die Hälfte mehr vorhanden, nämlich nur noch 289 Stück.

Zweibrücken, 13. April. Ein auffällig beliebter Herr wurde von einem auf den pfälzischen Eisenbahnen kontrollierenden Beamten des Kriegsvouchersamtes in München im Personenzug Zweibrücken-St. Ingbert angehalten und im Badewagen des Zuges untersucht. Es ergab sich dabei, daß der Mann ganze Federballen um den Leib geschlungen trug, die in Birmaens aufgelaufen und nach Saarbrücken bestimmt waren.

München. Die bayerische Verkehrsverwaltung hat die Ausgabe von neuen Friedensbriefmarken in Erwägung gezogen. Die Entwürfe sehen Stücke vor, die etwas größer sind als die alten Marken. Als Markenbilder wurden gewählt: Friedensgöttin, Friedensstaube, Waffenruhe mit Schwert und Kranz, Löwe mit Routenwimpel und Friedensgöttin mit einem Löwen.

Berlin, 12. April. Aus Zürich wird dem „Berl. A.“ gemeldet, daß in New York ein Riesenorkan große Verwüstungen angerichtet hat.

Zwidau. Hier kam in diesen Tagen Kamelfleisch zum Verkauf. Es stammt von vier Mehari-Kamelen der kaiserlichen Tierschau, die in der ersten Märzhälfte in Zwidau auftrat. Damals verkaufte die Direktion die Tiere wegen Futtermangels an eine Schlachtereier, die sie noch einige Wochen hindurch versorgte und jetzt schlachtete. Von den größten Tieren wurden 3 bis 4 Zentner Fleisch gewonnen. Das Kamelfleisch soll wesentlich saftiger sein als Rindfleisch, im Geschmack diesem ähneln.

Budapest, 12. April. In der Angelegenheit des Schiffungslids auf der Donau wurden gestern der Kapitän und die beiden Steuerleute von dem Schiffe „Sobole“ verhaftet.

Nachträgliches zur Landfrauenversammlung.

Nastätten, den 16. April.

Der Landfrauentag in Nastätten am Sonntag, vor 8 Tagen war die erste Veranstaltung dieser Art in unserem Kreis. In der heutigen Gesellschaftsordnung hat die Frau eine ebenso gewichtige Wort mitzureden als der Mann und gerade in unserer Zeit, wo die Männer im Kriegsdienste stehen, ist der Frau eine große Last Arbeit, Sorgen und Verantwortung auf die Schulter gelegt. Und allenthalben haben sich unser tüchtigen deutschen Frauen diesen neuen ungewohnten Aufgaben mit tatkräftiger Vereinnahmung und starker Willenskraft unterzogen. Heute, wo wir schon dem Ende des vierten Kriegsjahres entgegengehen, ist es geradezu ein Wunder zu nennen, daß wir, trotz allen Hemmungen und Einschränkungen noch so ungetrübten dahineilen. Wenn aber verdanken wir diese energiegeladene Aufrechterhaltung des Geschäftslebens sowohl als auch der Landwirtschaft? In der Hauptsache unseren Frauen. Und ich bin überzeugt, der Saal des Hotels Guntrum wäre viel zu klein gewesen, um alle die aufzunehmenden, die gekommen wären, wenn es nicht an einem Sonntag gewesen wäre, und gerade am Konfirmanden bzw. Kommunifanten Sonntag. Aber Frau Geheimrat Berg, die Veranstalterin des Landfrauentags, wollte sicher an einem Werktag die Frauen nicht von ihren Arbeiten wegweisen und so dachte sie wahrscheinlich, Sonntags ist am wenigsten zu veräumen.

Den Verlauf der Zusammenkunft hatten wir ja kurz geschildert. Allen aber, die keine Gelegenheit hatten, zu kommen, wollen wir den gehaltenen Vortrag Frau Pfarrers Haarbels, der Rednerin des Tages, zum Abdruck bringen, so daß auch sie sich den wertvollen Inhalt zu eigen machen können. Frau Pfarrer Haarbels sprach über:

Die Landfrau im 4. Kriegsjahr! Es ist wohl keine Landfrau hier, der bei diesen Worten das Herz

Diebstahl.

Am Donnerstag morgen wurde in Coblenz in dem Weichstuhl einer Kirche ein in Lumpen eingewickelter neugeborenes Kind gefunden. Bei dem Kinde lag ein Zettel, auf dem die unnatürliche Mutter um Verforgung des Kindes bat.

Zur Warnung!

Vor der Garderobe eines Frankfurter Theaters traf am Sonntagabend eine Dame mit einem Fräulein zusammen, das früher im Ladengeschäft der erleren öfters Einkäufe machte, sonst aber der Geschäftsinhaberin unbekannt war. Das Fräulein tat sehr erfreut und bat die Dame, ihren Mantel usw. doch mit den übrigen Sachen auf nur eine Nummer abzugeben, um doppeltes Garderobegeld zu ersparen. Nach dem das Variete-Programm seinen Anfang genommen hatte, gewährte das Fräulein, daß es sein Taschentuch in der Manteltasche hatte stecken lassen. Sie eilte mit der Garderobenummer aus dem Saal, um das vergessene Taschentuch zu holen, kam aber nicht mehr zurück. Als die Dame nach einiger Zeit Verdacht schöpfte und nachforschte, erfuhr sie, daß das Fräulein die sämtlichen auf die betreffende Garderobenummer abgegebenen Sachen, darunter den wertvollen Mantel der Vertrauensseligen, abgeholt habe und verschwunden sei.

Europas größte Lokomotive.

Die größte Schnellzuglokomotive Europas ist von der sächsischen Maschinenfabrik vorm. Hartmann A.G. in Chemnitz fertiggestellt und in diesen Tagen in feierlicher Weise als die 4000. Lokomotive des Unternehmens den Sächsischen Staatseisenbahnen übergeben worden. Das eiserne Ungetüm hat eine Geschwindigkeit bis zu 120 Kilometer in der Stunde entwickelt. Der Tender faßt 31 Kubikmeter Wasser und 7000 Kilogramm Kohlen.

Wirtschaftliches.

Gewinnung von Laubheu.

Durch die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 27. Dezember 1917 wurden der Gewinnung von Laubheu die Wege geebnet, indem den Landeszentralbehörden das „Verbot des winterlichen Einschlags in Laubholzbeständen“ ermöglicht und den Forst-eigentümern die Pflicht auferlegt wurde, Laub gegen Entgelt abzugeben. Die günstigen Erfahrungen, die seit langen Jahren an allerdings nur wenigen Stellen Süddeutschlands und sodann im vorigen Jahre in größerem Umfang in Baden gemacht sind, wo etwa 4000 Doppelzentner Laubheu gewonnen wurden, veranlaßten die Heeresverwaltung, dieser Futterquelle erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden u. an die Organisation der Laubheugewinnung heranzutreten.

Diese ist in ihren Grundzügen nunmehr abgeschlossen. In der Laubhutterstelle für die Heeresverwaltung beim Kriegsernährungsamt für Ersatzfutter wurde eine Zentralstelle geschaffen, die in allen einschlägigen Fragen Auskunft erteilt. Die eigentlichen Träger der Sammlung und Werbung sind aber die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen, die auf Anfordern auch ein Merkblatt versenden, das für die Gewinnung und Trocknung des Laubes Anweisungen gibt. Der Verwendung des Laubheus zu Futterzwecken wird es dabei sehr zu statten kommen, daß in den Laubhuten eine Aufbereitungsform gefunden ist, welche den Transport in größeren Mengen und auf größere Strecken gestattet. Dies ist namentlich für Heereszwecke wichtig, aber die Industrie beschäftigt sich auch bereits mit dem Gedanken der Herstellung von Laubhuten zum privaten Vertrieb.

Zum vollen Gelingen des Planes wird auch auf die Hilfe der Schulen großer Wert zu legen sein. Die Sammlung durch Schüler hat sich in dem letzten Jahre bereits bei Veltrechten und anderem bewährt. Auch diesmal wieder wird der Ruf an die Schulverwaltungen zur Mitarbeit ergehen.

Da zum Trocknen des Laubes und zur Aufbewahrung

nicht schwer werden will. Im vierten Kriegsjahr! Wenn man uns das im Jahre 1914 vorhergesagt hätte, dann wären wir verzweifelt. Keine von uns hätte geglaubt, das aushalten zu können, was wir ausgehalten haben. Wenn wir zurückschauen, dann müssen wir sagen: es war im 2. Kriegsjahr bitter schwer, es war im dritten aber noch viel viel schwerer, so schwer, daß unsere Kräfte zu versagen drohten. Und wie ist es heute im vierten Kriegsjahr? Ist es etwa leichter geworden? Unerbittlich fordert das Vaterland weiter von uns, daß wir durchhalten, daß wir unsere ganze Kraft einlegen, daß wir abliefern, was wir können, daß wir uns gehorham unter die Verordnungen der Behörden stellen, die nun einmal nötig sind, wenn unsere deutschen Brüder und Schwestern in den Städten nicht verhungern sollen. Alles das geht ruhig weiter, und dennoch ist es leichter heute als vor einem Jahre! Drüben im Osten haben wir Frieden, Gott sei Dank! Der Anfang ist gemacht! Und unser Hindenburg und unser Ludendorff, unser herrliches Heer und unsere U-Boote, sie sorgen dafür, daß auch im Westen bald die Friedensglocke ertönt. Wir dürfen hoffen! Und mit der Hoffnung im Herzen wird alle Mühsal des Krieges leichter werden, namentlich wenn wir uns sagen dürfen, daß auch unsere Arbeit, jede Mühe und jede Anstrengung, uns den Frieden bringt.

Es darf nicht verschwiegen werden, und das Vaterland wird es nie vergessen, daß unsere Landwirtschaft das deutsche Volk gerettet hat in der größten, höchsten Not. Und von allen Frauen Deutschlands, welche ihre Kraft eingesetzt haben fürs Vaterland, ist es die deutsche Landfrau, die schlichte Bauernfrau, welcher der Ehrenkranz gebührt. Mit der Angst und Sorge um ihre Lieben draußen oder auch unter heißen Tränen um ihre Gefallenen hat die deutsche Landfrau unentwegt den Acker bestellt, die Saat ausgesät. Sie hat Brot geschaffen für das deutsche Volk trotz der mangelnden Arbeitskräfte und der fehlenden Gespanne, trotz des knappen teuren Düngers und trotz der uner-

bis zum Abtransport große Räume erforderlich sind, werden an vielen Stellen Gebäude öffentlicher Körperschaften oder auch Eise bei Wirten, Lagerräume von Genossenschaften und ähnliches in Anspruch genommen werden müssen. Die Unterstützung durch die Forsteigentümer ist dabei eine unerlässliche Voraussetzung, wobei die Verwaltungen der Staatswaldungen mit gutem Beispiel voranzugehen haben. Wenn so alle Organe in der Gewinnung des Laubheus Hand in Hand arbeiten, können unsere Futtervorräte auf diesem Wege eine wesentliche Ergänzung erfahren.

Lezte Meldungen

„Arbeiterkrieg“ in den Ver. Staaten.

Die „New York Times“ berichtet: In St. Louis sind derart viele Streiks ausgebrochen, daß man geradezu von einem Arbeiterkrieg reden kann. Es handelt sich um zahlreiche, mit wichtigen Kriegslieferungen, besonders für das Rote Kreuz, beschäftigten Industrien. Die Durchführung des Holzschiffbauprogramms ist bereits um acht Wochen zurück infolge Streiks der Kalfaterer. Ebenso sind große Streiks auf den großen Regierungswerften bei Rock Island und Philadelphia ausgebrochen.

Kriegsauszeichnungen.

Unteroffizier Offiziersaspirant August Gebhardt, Sohn des Eisenbahnbetriebssekretärs Gebhardt-Niederlahnstein, i. Zt. interniert in der Schweiz, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bekanntmachungen.

Mit dem 28. April verlieren die seither hier ausgegebenen Brotmarken ihre Gültigkeit und wird von diesem Tage an die Kundenliste eingeführt.

Die hierzu notwendigen Brotbezugskarten werden wie folgt ausgegeben:

für die Buchstaben A—C Mittwoch, den 17. 4. von 8—12, für die Buchstaben D—G Donnerstag den 18. 4. von 3—5, für die Buchstaben H—J Freitag, den 19. 4. von 3—5, für die Buchstaben K—M Samstag, den 20. 4. von 8—12 Uhr, für die Buchstaben N—P Montag, den 22. 4. von 8—12, für die Buchstaben Q—R Dienstag, den 23. 4. von 8—12, für die Buchstaben S—T Mittwoch, den 24. 4. von 3—5, für die Buchstaben U—V Donnerstag, d. 25. 4. von 3—5, für die Buchstaben W und Verschiedene Freitag, d. 26. 4. von 3—5 Uhr.

Lebensmittellisten und Ausweise für Zusatzkarten sind mitzubringen.

Mit den Brotbezugskarten müssen sich die Haushaltungen bei ihrem Bäcker sofort in die Kundenliste eintragen lassen. — Bäckerei Ammel, Frank (Wolffstr.) und Salzgenossen ebenfalls Kunden an.

Nach dem 28. April sind nur noch benannte Bezugs-karten, Reisbrotkarten an die an die Fabriken usw. besonders ausgegebenen Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter gültig.

Oberlahnstein, den 15. April 1918.

Der Magistrat.

Die Gemeindesteuerliste.

für das Steuerjahr 1918 enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 Mark legt vom 17. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer mit Ablauf der Offenlagefrist beginnenden Ausschlussfrist von 4 Wochen der Einspruch an den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Oberlahnstein, den 16. April 1918.

Der Magistrat.

schwinglichen Futtermittel. Fast übermenschlich waren die Anforderungen, die deutsche Landfrau hat sie über Erwar-ten erfüllt. Sie mußte mehr pflanzen als in Friedenszeiten, sie mußte oft genug ihren ganzen Betrieb umstellen, sie muß jederzeit der Kontrolle und dem staatlichen Eingreifen gewachsen sein, sie soll sich mit den unzähligen Verordnungen abfinden, Lebensmittel abliefern oft bis zur Grenze des Möglichen, sie soll dem Gesinde und den Gefolgten jedem keine knappe Ration zuteilen und sie dennoch arbeitswillig erhalten, sie hat alles auf sich genommen um des Vaterlandes willen, und das sei ihr gedankt und wird ihr nachgerühmt werden bis in die fernsten Zeiten.

Es ist schwere Zeit, aber wir dürfen nie vergessen, daß diese schwere Zeit trotz allem dennoch auch eine große Zeit ist. Wir dürfen nicht immer nur an die Mühen und Plagen denken, sondern auch daran, um was es sich handelt bei unserer Arbeit, wofür wir all die Mühsal und die Not auf uns nehmen. Es geht um unser Vaterland, um die Zukunft des deutschen Volkes, um das Glück und die Freiheit unserer Kinder. Wir Landfrauen dürfen wie kein anderer Stand, hinter der Front mitkämpfen und siegen helfen. Wir sind es, die den Ausbesserungsplan der Engländer zu schanden machen, wir sind es, die trotz jenseitiger Hitze und Dürre, trotz Regen und Kälte das deutsche Volk und das deutsche Heer ernährt haben! Und wir lassen auch jetzt in der letzten Not des Krieges das Vaterland nicht im Stich. Es sind noch ernste, schwierige Monate bis zur neuen Ernte, aber wir haben doch die frohe Gewißheit, daß es dann wieder besser wird, auch für uns auf dem Lande, weil wir Zufuhr aus dem Osten bekommen.

(Schluß folgt.)

„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Strohl Landwirte, helft dem Heere!“

